

ZEITGEIST

Was will Merkel?

JOSEF JOFFE: »Wir schaffen das« gerät zur kühlen, nationalen Realpolitik

Sage niemand, Angela Merkel kenne keine Prinzipien. Sie steht zu Israel und Amerika, obwohl beide nicht populär ist. Wider die Wirtschaft steht sie zu den Sanktionen gegen Russland und den Iran. Unbeteiligt hat sie EU-Verträge umgangen, um Athen und den Euro zu retten. Einem skoprischen Wahlvolk hat sie in der Flüchtlingskrise »Wir schaffen das« verordnet – wie zuvor in der Energie- wende, die ständig den Strompreis hochtrieb.

Dann aber treffen wir, wie zuletzt im Interview mit der FAZ, eine Doppelgängerin: die Kanzlerin des dezidierten Sowohl-als-auch, die das Volk mit fein ausbalancierten Kadenz ru- hrigzustellen sucht. Nein, man könne Deutsch- land »nicht abriegeln«, auch »ein Zaun würde verzweifelte Menschen nicht aufhalten«. Ander- seits »führen wir an der österreichischen Grenze wieder Kontrollen durch«. Aber nicht, um sie »vollkommen zu verschließen«. Das Grundgesetz garantiert »Schutz für Verfolgte und Flüchtlin- ge«, egal, aus welcher Kultur. Andererseits spielen Religion und Herkunft eine sehr wichtige Rolle bei der Integration». Transzonen für die schnel- le Abschiebung? Ja, aber die sind »keine alleinige Lösung«, und »man muss erst einmal die rechtliche Grundlage schaffen«.



Josef Joffe ist Herausgeber der ZEIT

Die Kanzlerin, die wir am besten zu kennen glauben, manövriert und fi- nansiert, verriegelt weder Optionen noch Hinter- türchen. Kommt dabei eine große Strategie he- raus, die das sittlich Ge- botene mit der hässlichen Wirklichkeit der be- grenzten Mittel versöhnt? Dass Deutschland die »Müden und geknechteten Massen« (das Motto der Freiheitsstatue) aus aller Welt aufnehmen könne, war von vornherein eine absurde Idee.

Was tut dann ein reiches, doch attraktives Land in der Mitte, das nach allen Seiten offen ist? Es tut, was Merkel tastend-testend auslotet: eine paradoxe Mischung aus Isolationismus und Ex- pansionismus. Zäune und Transiträume sind nur die letzte Auffangstellung; wer das Kernland si- chern will, muss wie eine klassische Imperial- macht »hinten, weit in der Türkei« die äußeren Grenzväne aufwerfen.

Deshalb Merkels Vorstoß zum Bosphorus: An- kara möge doch bitte die Völkerwanderung bei sich stoppen. Deshalb verheißt sie Visa-Erlei- cherungen und EU-Aufnahmengespräche. Deshalb wird die EU, sprich: Deutschland, den türkischen Gehilfen großzügig entlohnen: erst einmal drei Milliarden, dann noch viel mehr. Denn Premier Davutoglu treibt mit unappetitlichen Sprüchen den Preis hoch: Die Türkei dürfe doch nicht zum »Konzentrationslager werden, wo alle Flüchtlinge unterkommen«.

Merkel betreibt zugleich kühle und nationale Realpolitik. »Kühll, wie sie jenseits aller moralis- chen Parolen einen Autokraten wie Erdogan ein- bindet: »national«, weil sie spürt, dass die »gesamt- europäische Lösung«, die sie gern beschwört, so bald nicht kommen wird. Deutschland wird, was die Nachbarn längst ahnen, zur Vormacht, die nicht mehr im Kokon der Gemeinschaft bleibt – erst bei der Euro-Rettung, jetzt im Strategischen.

Die Grundfesten der EU wackeln auf keinen Fall, aber im Inneren gärt die Renationalisierung der Außenpolitik. Wie der Euro zeigt die Flücht- lingskrise die wahren Machtverhältnisse in Euro- pa. In ihrer scheinbar schlafwandlerischen Art hat die Kanzlerin verstanden, was auf Berlin zu- kommt. Wer die Macht hat, kann handeln. Und wer im Zentrum sitzt, muss es auch.



Liebst du?

Der Dokumentarfilmer Andreas Voigt begleitet seit Jahrzehnten Menschen aus Leipzig. Auch sein neuester Film ist großes Kino VON CHRISTOPH DIECKMANN

Wie das Leben so spielt: Einige der Porträtierten, darunter Isabel in den Jahren 2015 und 1990 (Bilder unten Mitte und rechts)

Dieses Wiedersehen befrem- det. Ich kenne Isabel seit 1990. Damals hatte sie mit anderen Leipziger Punk ein Abbruchhaus in Con- newitz besetzt. Zukunfts- pläne? Vielleicht Friseur- sage sie, und, lieblich säckelnd: Ich bemü- mich, 's Lähm zu schaffen, mehr einglich- lich. Jetzt ist Isabel Steuerprüferin in Baden- Württem- berg und schwäbel angliertem Unterneh- mer-Slang: Hier runderabout hunderttausend Schulden, und dort habe 'ne Immobilie net funktioniert, doch das sei daily business.

Noch mehr schockt Sven. Den sah ich zuletzt 1997, innig verliebt in Diana. In der späten DDR war er bei der NVA, nach der Wende Wachmann, ideologisch links, dann rechts, dann wieder links und bei der Bundeswehr. Man attestierte ihm sol- datische Potenz. Diana lobte gattenstolz: Das geht runter wie Öl. Sie ließ das Brautkleid schneiden. Die Hochzeit fand statt, doch Sven verlor den Job, trank, droge, und sein allerliebtes Mädchen ging. 2015 lebt Sven allein und arbeitslos in Nordrhin- Westfalen, ein tätowiertes Muskelgebirge im T-Shirt mit der Aufschrift FUROR TEUTONICUS. Bewerbungen scheiterten; Sven ist vorbestraft. Essen spendet die Tafel.

Sven und Isabel sind mir persönlich nie be- gegnet. Ich kenne sie aus den Leipzig-Filmen des Dokumentar-Regisseurs Andreas Voigt. *Alles an- dere zeigt die Zeit*, der sechste Streifen, eröffnet am kommenden Montag das 58. Internationale Leipziger Dokumentarfilm-Festival. Dank Rück- blenden erschließt sich das neue Werk auch se- parat. Die vorigen Teile dieser epochalen Chro- nik sind jüngst als Doppel-DVD erschienen: sechs Stunden Stuchstoff Wirklichkeit.

Seinen Erstling drehte Voigt 1986. *Alfred* por- trätierte einen unbormmäßigen Leipziger Altkom- munisten, der eine Woche nachdem er Voigt sein Leben erzählt hatte starb. *Leipzig im Herbst* be- wahrt die angst- und hoffnungsvollen Tage des 89er Volksaufstands. Kein Schuss fällt, aber die Mauer. *Letztes Jahr Titanic* erzählt vom Untergang der DDR. Der Staat verliert jegliche Autorität und das proletarische Leipzig seine Industrie. In Bra- chen wuchern militante Subkulturen. Die Jugend radikalisiert sich und bildet militante Lager. Ob

man rechts oder links ist, hängt oft mehr vom Stadttel als von der Individualität. *Glaube, Liebe, Hoffnung*, 1995 entstanden, zeigt eine has- sere Generation. Eitlichen Protagonisten bege- gen man vier Jahre später erneut. *Große weite Welt* zeigt, wie es mit ihnen weiterging – selten gut.

Herr Voigt, viele dieser jungen Leute sind mir wiederlich in ihrer Blödiheit und Menschen- verachtung.

Kann ich als Primärreflex verstehen, sagt An- dreas Voigt.

Hat Sie der ostdeutsche Rechtsradikalismus nach dem Ende der antifaschistischen DDR überrascht? Überrascht und getroffen, sagt Voigt. Aber jede unausgesprochene Wahrheit wird giftig, und in Umbruchzeiten geht es um die nackte Exis- tenz. Die Gesellschaft wird fragil, die zivilisatori- sche Decke ist dünn, im Osten wie im Westen. In Wanne-Eickel oder Wuppertal höre ich in der Eckkei- pe nach dem dritten Bier dieselben Sprü- che wie in Corbus und Dresden.

Wir reden in West- berlin, beim Italiener. Soeben haben wir die finale Version von *Alles übrige zeigt die Zeit*. Der Film hat neben Isabel und Sven eine dritte Hauptperson, Renate, einst Journalistin der *Leipziger Volkszeitung*, offenbarte Voigt bereits drei Monate nach dem Mauerfall ihre Geschichte: jugendlicher Glaube an die DDR, Stasi-Anwer- bung, Vergewaltigung durch den Führungsoffizier, Zusammenbruch – der Ideale und des Menschen. Dass Renates eigener Mann sie dem MFS zuführte, erfährt man von der Tochter. Renate hat sich im Jahr 2001 das Leben genommen.

Ansichts der Filme von Andreas Voigt denkt man an Heiner Müllers Satz: »Was für die Eliten Geschichte ist, ist für die Massen noch immer Arbeit gewesen.« Beziehungsweise Arbeitslosigkeit. Voigt erklärt, die Prominenz der Zeitgeschichte inter- ressiert ihn nicht so sehr. Die sogenannten kleinen Leute würden viel stärker vom Wandel gebeutelt.

Voigt, 1952 geboren, kam auf verschlungenen Pfaden zum Film. Seine Eltern waren Buch-

händler in Dessau, der Ruinenstadt. Herr Ber- ram, sein Physik- und Lieblingslehrer, spielte auch Theater. Dank dieses emphatischen Pädä- gogen wollte Voigt Physik studieren, nach Mög- lichkeit in der Sowjetunion. Tatsächlich erpar- terte er einen Auslandsstudienplatz – in Krakau. Dort genoss Voigt die größtmögliche sozialisti- sche Weltoffenheit: Andrzej Wajda am Theater, Westfilme, Westpresse in Tee- und Lesestuben. Bloß Physik erwies sich als Irrtum. Nach 18 Mo- naten heimgekehrt, studierte Voigt Wirtschaft in Ost-Berlin, danach Regie in Potsdam-Babels- berg. Sodann wurde er Dramaturg im Defa- Dokumentarfilmstudio.

Verblüffenderweise gibt es ein frühes Voigt- Werk, das zur DDR-Zeit im Westen lief. Dank eines Kulturabkommens produzierte die Defa 1988 zwei Folgen der ZDF-Reihe *Das kleine Fern- spiel*. Eines davon schuf Voigt. Seine *Leute mit Landschaft* sind ein Pfarrer, ein Fischer, eine Tier- pflegerin (samt bulgarischem Gatten) und ein Parteiveteran in der er- derschweren Dörflichkeit zwischen Elbe und Ha- vel. Man spricht bereits die Gabe dieses Regis- seurs, Menschen le- benswellig zu begrei- fen. Er erfüllt, wie Land und Leute einan- der durchdringen. Sel- ten fragt er drängend, denn man wird ja nach sich selbst ge- fragt. Und er lässt gelten, was man ihm erzählt.

Der Volkschronist Andreas Voigt arbeitet mit zwei Geheimnissen: Zeit und Licht. Zuwendung und Begegnungsraum entscheiden, ob ein Mensch sich öffnet oder nicht. Beide Seiten müs- sen Vertrauen riskieren; auch der Regisseur gibt sich zu Teilen preis. Voigt sagt, es sei wie in der Liebe: Man müsse sich so gut kennen, dass man alles miteinander tun und bereden könne, doch nicht so genau, dass man sich nichts mehr zu sa- gen habe. Der Unterschied zum Spielfilm werde überschätzt. Auch der Dok-Film-Akteur spiele eine Rolle: sich selbst. Und hier wie da geht es um Menschengedichten, also Gefühle.

Andreas Voigt ist – ob er das gern hört? – ein genuin ostdeutscher Künstler. Er wirkt wie ein fil- mender Bruder der antiideologischen Foto-Realisten von Arno Fischer bis Harald Hauswald. Auch sie wollten nichts erzwingen und beweisen, sondern Leben suchen, finden, zeigen und zu spüren geben. Selbstverständlich ist man dafür kein Ostdeut- scher sein. Ostdeutsch ist der große Zeitenbruch von 1989, die massenhafte Generationserfahrung der jählings ungewissen Welt. Osteuropäisch sind die Zwillingbegriffe Freiheit und Existenzkampf. Voigt räumt auch da, wo die Sense radikalier mehr als in sozial beruhigten Zonen. *Deutschland – eine Reise* führte 1991 zu Polen und Deutschland entlang der Oder. *Ostpreußenland* erkundete die ungeschauerte Welt zwischen Polen und Russland um Königsberg-Ka- liningrad. Wir finden Armur, Lebensweisheit, Sufi, Fatalismus und Gräber dreier Nationen. Wir lau- schen Menschen, jungen und sehr alten. Voigt fragt polnisch und russisch: Wie war dein Leben? Wovon träumst du? Wo möchtest du gern sein?

In Deutschland, sagt das junge Polenpärchen. Was ist für dich Heimat?

Die Heimat ist, wo man geboren ist, sagt der russische Zusieler. Liebst du?

Ich habe einen Mann, also muss da auch Lie- be sein, sagt die Filmvorführerin. Aber die Jahre vergehen, vielleicht braucht man später keine Liebe mehr. – Projektorlampen braucht sie. Die alten sind seit drei Wochen kaputt.

Erinnerst du dich an ein Lied?

Das tun alle, auch der Tiroler Herr auf ost- preussischer Vergangenheitsvisite. Wir Deutschen, bekannert, er hätten 1939 mitnichten Polen über- fallen, sondern seien dem polnischen Angriff zu- vorgemommen. Antipolnische Gefühle lägen dem Deutschen fern, wie folgendes Lied beweise: *In einem Polenstädtchen, da lebte einst ein Mädchen, das war sooo schön ...*

Dreierlei bleibt zu wünschen: dass möglichst viele Andreas Voigts Leipzig-Chronik sehen. Dass auch Voigts *Grenzland*-Filme auf DVD erschei- nen. Und dass dieser Geschichtspräparat uns bald jene Menschen zeigt, die jetzt erst unsere Ge- schichte betreten.

Dok Leipzig, das Internationale Festival für Doku- mental- und Animationsfilm, läuft vom 26. Oktober bis 1. November. Programm unter dok-leipzig.de

ANZEIGE

AUSFLUGSZIELE & KULTURELLE HÖHEPUNKTE

GOtha ADELt.

Gotha krönt Ihren Urlaub. Doppelt.

Das Gothaer Kombi-Ticket. Exklusiv für Sie als ZEIT-Leser.

Kasemattenführung

Ausstellung „Desert Air“

Gotha unterirdisch entdecken – bei unseren täglichen Führungen durch die Kasematten von Schloss Friedenstein, den stärksten barocken Festungsanlagen Mitteldeutschlands, erfahren Sie viel Interessantes über Gothas Unterwelt.

In der aktuellen Ausstellung im KunstForum Gotha präsentiert der amerikanische Naturfotograf George Steinmetz seine atemberaubenden Luftbilder von den Wüstenregionen unserer Erde. Erleben Sie die letzten Geheimnisse unseres Planeten aus einer neuen Perspektive.

Mehr Informationen zum Kombi-Ticket unter Tel.: 0 36 21 / 51 04 50 oder www.kulturstadt.de

Kontakt für Anzeigenkunden

Starker Auftritt für Ihr Angebot auf den Seiten »ZEIT im Osten«.

Beratung und Verkauf

vincent.eisleben-stephani@scharfe-media.de

0351 / 420 316 65

0351 / 420 316 97

DIE ZEIT